



**Hospizverein Werdenfels e.V.**

**Rundbrief Nr. 49 – November 2015**

**Hospizbüro:** Dompfaffstr. 1, 82467 Garmisch-Partenkirchen

Tel. 08821/ 966 511 (Do. 14.30 - 17.00 Uhr) – Eva Kerschl

www.hospizverein-werdenfels.de - post@hospizverein-werdenfels.de

Konto-Nr. 47654, Kreissparkasse Ga-Pa / BLZ 703 500 00

**Einsatzleitung:** C. Saller + S. Hübner + H. Schraml: Tel. 0175/ 5 67 46 46

1.Vorsitzender: Diakon Bernhard Fauser    2.Vorsitzende: Anette Brunner

---

## **Liebe Mitglieder des Hospizvereins,**

„**Baum im Herbst**“ (*Hermann Hesse*)

Noch ringt verzweifelt mit den kalten  
Oktobernächten um sein grünes Kleid  
Mein Baum. Er liebt's, ihm ist es leid,  
Er trug es fröhliche Monde lang,  
Er möchte es gern behalten.

Und wieder eine Nacht, und wieder  
Ein rauher Tag. Der Baum wird matt  
Und kämpft nicht mehr und gibt die Glieder  
Gelöst dem fremden Willen hin,  
Bis der ihn ganz bezwungen hat.

Nun aber lacht er golden rot  
Und ruht im Blauen tief beglückt.  
Da er sich müd dem Sterben bot,  
Hat ihn der Herbst, der milde Herbst  
Zu neuer Herrlichkeit geschmückt.

Für Hermann Hesse sind Bäume Sinn-  
bilder, Symbole der Vergänglichkeit und  
Wiedergeburt, sie sind Spiegel der Jahres-  
zeiten und der Landschaften. In den  
Jahresringen stehen aller Kampf, alles  
Leid, alle Krankheit, alles Glück und  
Gedeihen, schmale und üppige Jahre,  
überstandene Angriffe, überdauerte  
Stürme.

Ich habe einen Platz, zu dem es mich  
immer wieder mal hinzieht. Oben ange-  
kommen lehne ich mich an „meinen“  
Baum und schaue hinunter ins Tal. Im  
Frühling träume ich mich ins neue Jahr,  
habe Pläne und Wünsche. Im Sommer ist  
es die Abendstimmung, die mich eupho-  
risch werden lässt, ich spüre Energie und  
Tatendrang. Im Herbst sitze ich dort eher  
melancholisch und blicke zurück aufs  
Jahr, nehme sehr bewusst den herbst-  
lichen Duft wahr, das herabfallende Laub  
und vor allem das Licht und die Farben.  
Im Winter verschluckt der Schnee die  
Geräusche – da ist Stille und der Blick in  
die Weite. Es ist ein Zwiegespräch mit  
meinem Baum, er begleitet mich auf eine  
besondere Weise durch das Jahr, von ihm  
geht Kraft aus.

### **Bäume stehen für Hoffnung!**

Obwohl im Herbst seine Kräfte schwinden  
und er zu sterben scheint, gibt der Baum  
uns die Gewissheit, dass nach dem Winter  
wieder der Frühling kommt. **Hoffnung als  
Triebfeder allen Lebens.**

Ich wünsche allen eine gute Advents- und  
Weihnachtszeit, denn auch sie schenkt uns  
Hoffnung

*Anette Brunner*

## Podiumsdiskussion

### „Kommt der Tod von selbst – oder bringt ihn jemand mit?“

so lautete das Thema der Abendveranstaltung im Katholischen Pfarrheim Murnau, zu der das Katholische Kreisbildungswerk in Kooperation mit unserem Hospizverein eingeladen hatte. Es ging um das Themenfeld Sterbehilfe und um die verschiedenen Gesetzentwürfe, die dem Bundestag vorlagen. Nach der Begrüßung durch Beate Löw-Schneyder gab Pfarrerin Dorothea Bergmann, Mitarbeiterin der Fachstelle Spiritualität, Palliative Care, Ethik und Seelsorge der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche, einen kurzen Überblick über die aktuelle Rechtslage und die Begrifflichkeiten. Nina von Hardenberg, Journalistin der Süddeutschen Zeitung und Moderatorin des Abends, verstand es in der Folge, durch ihre Gesprächsführung sowohl persönliche Erfahrungen als auch gesellschaftspolitische Einschätzungen zu erfragen.

Die entschiedenste Position vertrat Christiane Lambrecht, Landesvorsitzende der Christdemokraten für das Leben e.V., die sich unter Verweis auf aktuelle nationale und internationale Studien nicht nur für ein Verbot der geschäftsmäßigen Sterbehilfe, sondern auch für das Verbot der Beihilfe zum Suizid durch Ärzte, Pflegekräfte und Angehörige einsetzte. Christine Saller, Koordinatorin unseres Hospizvereins, Palliativfachkraft und Psychoonkologin, Dr. Matthias Glück, erfahrener Alters- und Palliativmediziner und Dr. Martin Seidnader, katholischer Theologe und Fachbereichsleiter Krankenhausseelsorge der Erzdiözese München-Freising, taten sich schwerer, sich für einen der Gesetzentwürfe auszusprechen. Durch ihren Kontakt zu schwer kranken und sterbenden Menschen wissen sie um

die Nöte derer, die keinen Sinn mehr in ihrem Leben sehen können, mutlos und einsam sind oder zu der kleinen Gruppe gehören, deren Leiden die Palliativmedizin nur bedingt lindern kann. In diesen Fällen geht es aus ihrer Sicht in besonderer Weise darum, zuzuhören, nachzufragen und da zu sein – auch wenn der Sterbende einen Weg wählen sollte, den man schwer mitgehen kann.

Die Veranstaltung fand Mitte Oktober vor der Entscheidung des Bundestages statt. Die Podiumsgäste und die Beiträge aus dem Publikum machten aber deutlich, dass jeder Gesetzentwurf Grenzfälle schaffen wird, die uns in besonderer Weise herausfordern. Der sehr gelungene Abend trug dazu bei, die Vielschichtigkeit des Themas zu erfassen. Wenn Sie diese Zeilen lesen, hat der Bundestag bereits entschieden. Welche Auswirkungen das neue Gesetz auf unsere Arbeit hat, werden wir im nächsten Rundbrief darstellen.

[Bernhard Fauser]

## Neuer Krankenhausseelsorger



Im Juni diesen Jahres hat Herr Pfarrer Leo Mosses die katholische Seelsorge im Klinikum Garmisch-Partenkirchen übernommen.

SeelsorgerInnen sind wichtige Partner in der Hospizarbeit. Christine Saller führte für den Hospizverein ein Gespräch mit Pfarrer Mosses:

**HV?:** Herr Pfarrer Mosses, was waren Ihre wichtigsten beruflichen Stationen auf dem Weg bis ins Werdenfelser Land?

Das ist nicht einfach zu beantworten. Ich habe vor meiner priesterlichen Tätigkeit

als Industriekaufmann und Religionspädagoge gearbeitet, einige Jahre in einem Benediktinerkloster gelebt und dann als Priester in der Jugend- und Studentenseelsorge gewirkt. Danach war ich gut zehn Jahre Pfarrer am Flughafen München und zuletzt Seelsorger im Klinikum München-Schwabing. Jede Station hatte ihre Herausforderungen und Bereicherungen, die ich nicht missen möchte.

**HV?: Was sind für Sie die Besonderheiten eines seelsorgerlichen Angebotes im Klinikum Garmisch-Partenkirchen?**

Eine neue spannende Erfahrung ist für mich, dass ich am Klinikum Garmisch-Partenkirchen als katholischer Seelsorger allein bin. In Schwabing waren wir zu fünft. Es gab Teamsitzungen, Absprachen und den Austausch. Das tat gut und war hilfreich. Andererseits bin ich nun für alles zuständig, das heißt, alle Informationen, und Anfragen laufen bei mir zusammen. Anders als in Schwabing habe ich einen Gesamtüberblick, und das schätze ich sehr. Dann spüre ich im Unterschied zu Schwabing auch noch häufig eine katholische Prägung bei Patienten, Angehörigen und Mitarbeitenden. Dies bedeutet: Seelsorge im Klinikum wird geschätzt, angenommen und abgerufen. Das ist sicher nicht selbstverständlich.

**HV?: Gab es für Sie besonders berührende Momente der seelsorgerlichen Begleitung?** Mitarbeitende in der Hospizarbeit werden gut nachempfinden können, dass mich jede menschliche Begegnung gerade in Leid-situationen berührt. Kein Mensch ist wie der andere. Ich bin zutiefst dankbar für das Vertrauen, das mir geschenkt wird. Menschen lassen mich Anteil nehmen an ihrem Innersten, an ihren Sorgen, Nöten, ihrer Angst und Hoffnung und an ihrer Verzweiflung oder ihrem Glauben – was auch wechseln kann...Das berührt mich sehr.

**HV: Gab es für Sie bereits Berührungspunkte mit der Hospizbewegung und was wünschen Sie sich vom Hospizverein Werdenfels als Partner?**

Ja, einige: Zum Beispiel arbeitet eine gute Bekannte von mir seit vielen Jahren in der rheinischen Hospizbewegung mit und erzählt mir oft von ihren Erfahrungen. Dann habe ich die Hospizgruppe Freising, als ich noch dort wohnte, lange Zeit als Supervisor begleitet. Das hat mir viel Freude gemacht. Und in Schwabing gab es auch sporadische Kontakte. Die Kooperation mit dem Hospizverein auf der Palliativstation des Klinikums finde ich absolut bemerkenswert. Den Patienten kann eine dreifache Begleitungsform angeboten werden: psychoonkologisch, die des Hospizvereins und seelsorglich. Mich als „Einzelkämpfer“ entlastet das sehr. Ich hoffe, dass der begonnene fruchtbare Austausch so weitergeht.

**HV:** Herr Pfarrer Mosses, vielen Dank für das Gespräch und alles Gute für Sie!  
[Christine Saller]

## **Das muss ihr erst mal eine nachmachen! 15 Jahre Einsatzleitung von Helga Schraml**

Im November 2000, zwei Jahre nach Vereinsgründung, stand der Hospizverein unerwartet ohne Einsatzleiterin da. Die damaligen Hospizhelferinnen wurden um Mithilfe gebeten. Vier Frauen erklärten ihre Bereitschaft, sich diese Aufgabe zu teilen.

Eine von ihnen – **Helga Schraml** – ist auch heute noch im Dienst.

Sie hat die verantwortungsvolle Aufgabe in der ehrenamtlichen Einsatzleitung übernommen - anfangs zusätzlich zu ihrer Berufstätigkeit und der Pflege ihrer Mutter, mittlerweile im Ruhestand als Lehrerin.

Allseits geschätzt sind ihre zugewandte Unterstützung, ihre zuverlässige und engagierte Mitarbeit und ihr unerschütterlicher Humor. Sie bringt sich seit jeher mit vollem Herzen ein und ist stets zur Stelle, wenn der Hospizverein ruft! Von Herzen **Vergelt's Gott und Danke** sagen alle HospizhelferInnen, der Vorstand mit Beirat und die Kolleginnen der Einsatzleitung!

## Neue Hospizhelferausbildung

Ein neuer Kurs startet am 11. Februar 2016.  
Information und Anmeldung unter  
Tel. 0175 567 4646 (Einsatzleitung).  
Bitte weiter sagen!

## Herbstausflug auf dem Fortbildungsplan

Ins Bayerische Haupt- und Landgestüt Schwaiganger führte der diesjährige Ausflug die Hospizhelferinnen. Die Gestütsleitung ermöglichte eine kostenlose Führung durch das weitläufige Gelände und Herr Klein informierte auf humorvolle Weise über Arbeit und Leben von Mensch und Pferd. Eine gemeinsame Einkehr rundete den Vormittag ab.  
[Christine Saller]



## „Noch eine Runde auf dem Karussell“: Vom Leben und Sterben

Tiziano Terzani

Knaur TB

ISBN: 978-3-426-77956-9

12,99 €

Tiziano Terzani (1938-2004), ein italienischer Journalist und Schriftsteller, arbeitete als Asien-Kenner unter anderem 30 Jahre als Auslandskorrespondent für den Spiegel.

Als Terzani 1997 erfährt, dass er unheilbar an Krebs erkrankt ist, beschließt er, sich offensiv mit seiner Krankheit auseinanderzusetzen und begibt sich auf eine letzte Reise mit der Frage: „Was ist der wahre Sinn des Lebens im Angesicht des ohnehin unausweichlichen Todes?“. Auf der Suche nach „Heilung“ führt ihn seine Reise von New York (wo er schulmedizinisch von sog. „Instandsetzern“ behandelt wird) auch nach Indien, in den Himalaya, Thailand und die Philippinen.

Was macht krank? Gibt es einen Zusammenhang zwischen Körper und Geist? Seine Gedanken dazu, seine Spiritualität, die Neugier und das Ausprobieren von alternativen Heilmethoden und Heilsversprechen, oft auch humorvoll beschrieben, hat mich nachdenklich gemacht.

Sich mit seiner eigenen Endlichkeit und der Frage nach dem Sinn des Lebens auseinander zu setzen, darin sah ich mich beim Lesen dieses Buches bestärkt.

[Anette Brunner]

---

verantwortlich für diesen Rundbrief:

Anette Brunner, Bernhard Fauser,  
Eva Kersch, Silvia Hübner, Barbara  
Knauß-Schmitt, Christine Saller, Traudi  
Sontheim